

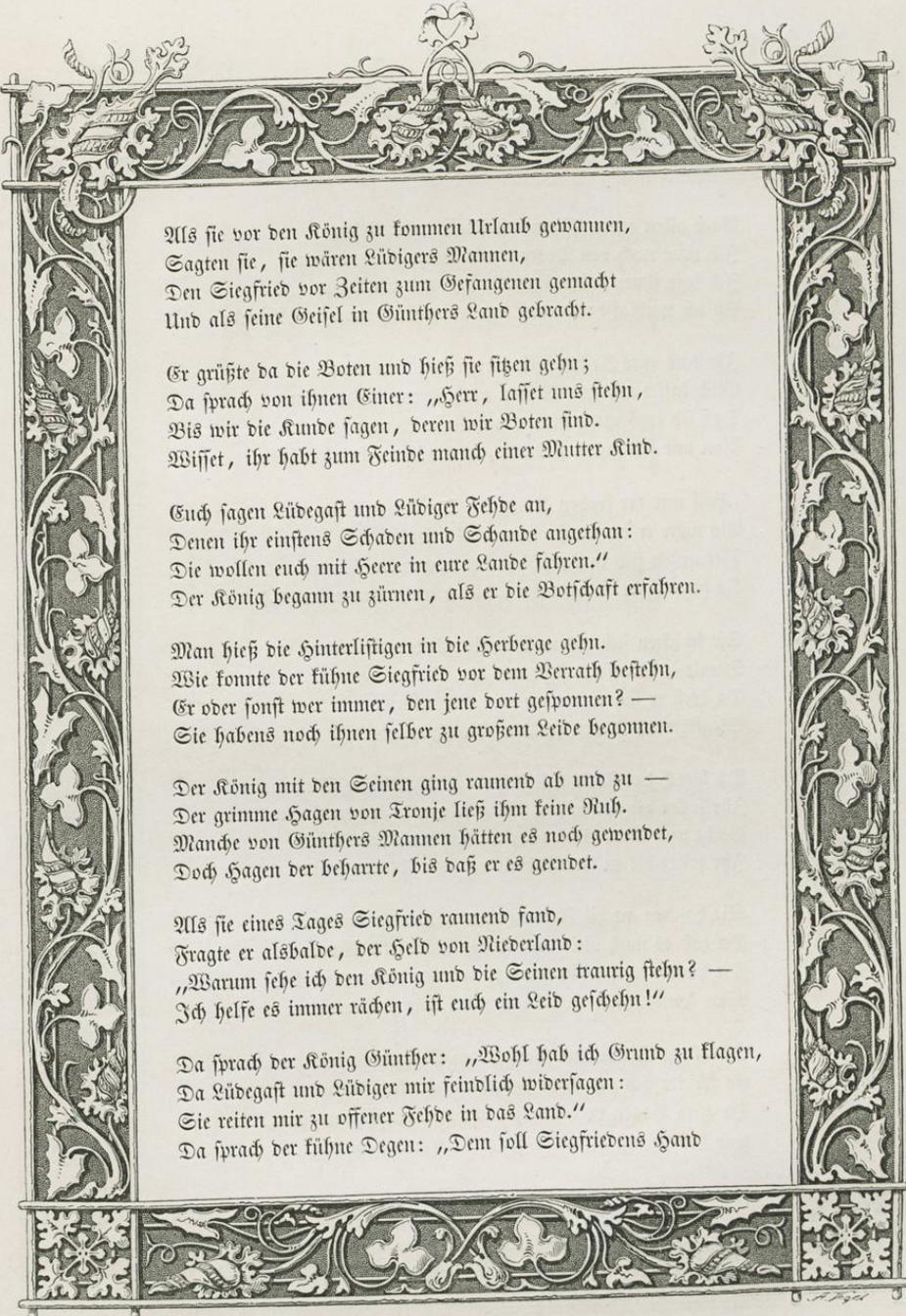


Wie Siegfried verrathen ward.

Funfzehntes Abenteuer.

Q

m vierten Morgen ritten zweiunddreißig Mann
An den Hof. Man sagte es König Günthern an.
Es hieß, daß sie gekommen ihm Fehde anzufagen.
Die Lüge schuf den Frauen viel Jammer, Leid und Klagen.



Als sie vor den König zu kommen Urlaub gewannen,
Sagten sie, sie wären Lüdigers Mannen,
Den Siegfried vor Zeiten zum Gefangenen gemacht
Und als seine Geißel in Günthers Land gebracht.

Er grüßte da die Boten und hieß sie sitzen gehn;
Da sprach von ihnen Einer: „Herr, laßet uns stehn,
Bis wir die Kunde sagen, deren wir Boten sind.
Wisset, ihr habt zum Feinde manch einer Mutter Kind.

Euch sagen Lüdegast und Lüdiger Fehde an,
Denen ihr einstens Schaden und Schande angethan:
Die wollen euch mit Heere in eure Lande fahren.“
Der König begann zu zürnen, als er die Botschaft erfahren.

Man hieß die Hinterlistigen in die Herberge gehn.
Wie konnte der kühne Siegfried vor dem Verrath bestehen,
Er oder sonst wer immer, den jene dort gesponnen? —
Sie habens noch ihnen selber zu großem Leide begommen.

Der König mit den Seinen ging raumend ab und zu —
Der grimme Hagen von Tronje ließ ihm keine Ruh.
Manche von Günthers Mannen hätten es noch gewendet,
Doch Hagen der beharrte, bis daß er es geendet.

Als sie eines Tages Siegfried raumend fand,
Fragte er alsbalde, der Held von Niederland:
„Warum sehe ich den König und die Seinen traurig stehn? —
Ich helfe es immer rächen, ist euch ein Leid geschehn!“

Da sprach der König Günther: „Wohl hab ich Grund zu klagen,
Da Lüdegast und Lüdiger mir feindlich widerlagen:
Sie reiten mir zu offener Fehde in das Land.“
Da sprach der kühne Degen: „Dem soll Siegfriedens Hand

Nach allen euren Ehren mit Fleiße widerstehn,
Ich thue noch den Degen, wie ihnen eh geschehn:
Ich lege ihnen wüste ihre Burgen und ihr Land,
Es ich nachlasse: darauf setze ich mein Haupt zum Pfand.

Ihr und eure Recken sollt hie zu Hause weilen,
Mich lasset mit den Meinen nach ihrem Lande eilen.
Daß ich euch gerne diene, das lasse ich euch sehn:
Von mir soll euren Feinden, das wisset, Leid geschehn.“ —

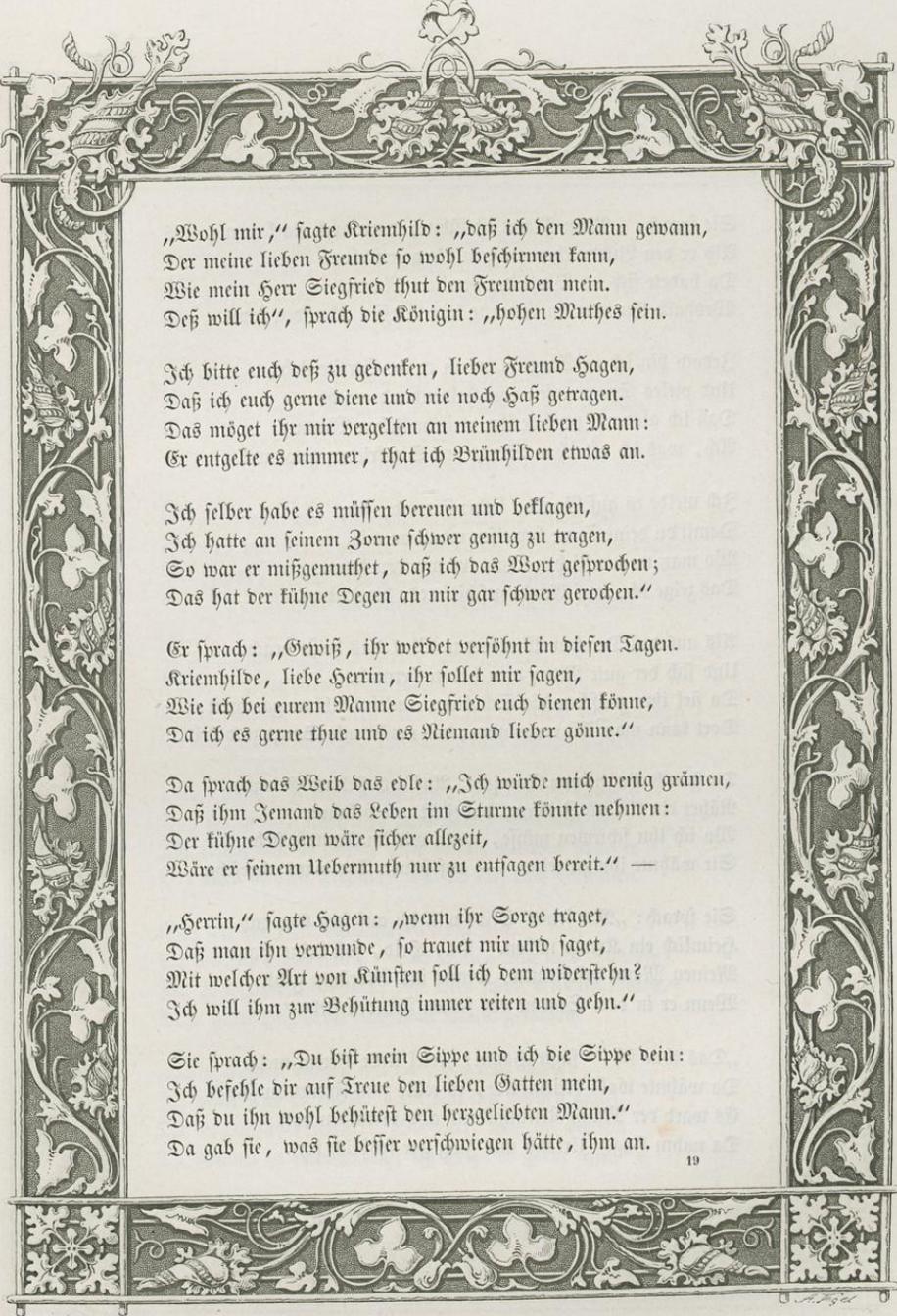
„Heil mir der frohen Kunde!“ Der König sagte so,
Als wäre er im Ernste seiner Hilfe froh.
Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann;
Da sagte Herr Siegfried: „Habet keine Sorge fortan.“

Sie schickten sich als wollten sie mit den Knechten fort,
Damit es Siegfried sähe mit den Seinen dort.
Da hieß er sich rüsten die von Niederland:
Siegfriedens Recken suchten Streitgewand.

Da sprach der starke Siegfried: „Mein Vater Siegenmund,
Ihr sollt hie verweilen. Wir kehren in kurzer Stund,
Giebt uns Gott Gelingen, zurücke nach dem Rhein.
Ihr sollt hie in Fröhlichkeit bei dem Könige sein.“

Sie banden an die Fahnen und wollten so von dannen.
Da gab es noch viele von König Günthers Mannen,
Die hatten noch nicht Kunde, warum dieses geschehn.
Man konnte groß Gefünde dort bei Siegfrieden sehn.

Sie eilten Helme und Panzer den Mähren aufzulegen;
Es schickte sich zur Reise manch ein starker Degen.
Da ging Hagen von Tronje, wo er Kriemhilden fand,
Und bat sie um Urlaub: sie wollten aus dem Land.



„Wohl mir,“ sagte Kriemhild: „daß ich den Mann gewann,
Der meine lieben Freunde so wohl beschirmen kann,
Wie mein Herr Siegfried thut den Freunden mein.
Desß will ich,“ sprach die Königin: „hohen Muthes sein.

Ich bitte euch desß zu gedenken, lieber Freund Hagen,
Daß ich euch gerne diene und nie noch Haß getragen.
Das möget ihr mir vergelten an meinem lieben Mann:
Er entgelte es nimmer, that ich Brünhilden etwas an.

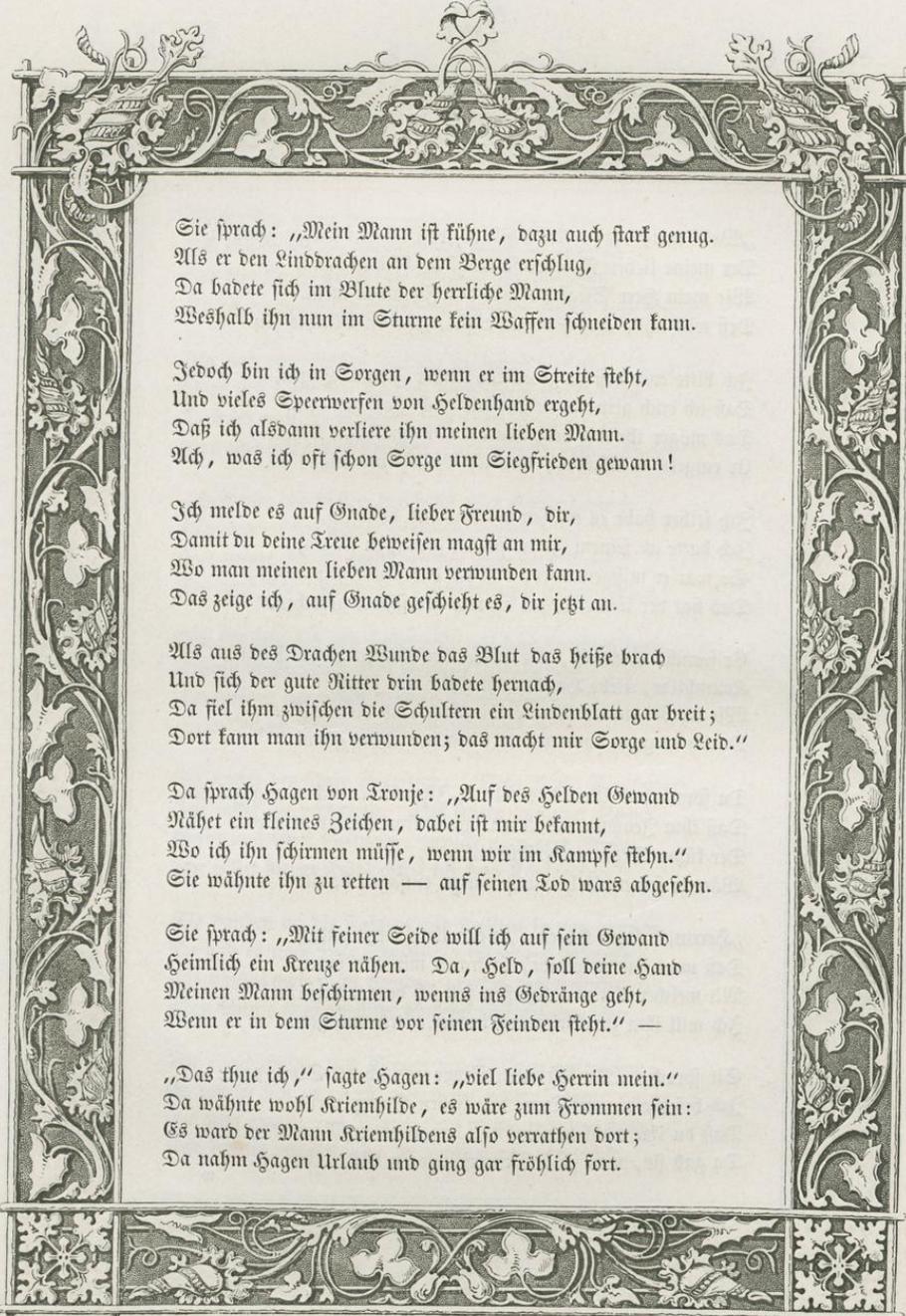
Ich selber habe es müssen bereuen und beklagen,
Ich hatte an seinem Zorne schwer genug zu tragen,
So war er mißgemuthet, daß ich das Wort gesprochen;
Das hat der kühne Degen an mir gar schwer gerochen.“

Er sprach: „Gewiß, ihr werdet versöhnt in diesen Tagen.
Kriemhilde, liebe Herrin, ihr sollet mir sagen,
Wie ich bei eurem Manne Siegfried euch dienen könne,
Da ich es gerne thue und es Niemand lieber gönne.“

Da sprach das Weib das edle: „Ich würde mich wenig grämen,
Daß ihm Jemand das Leben im Stürme könnte nehmen:
Der kühne Degen wäre sicher allezeit,
Wäre er seinem Uebermuth nur zu entsagen bereit.“ —

„Herrin,“ sagte Hagen: „wenn ihr Sorge traget,
Daß man ihn verwunde, so trauet mir und saget,
Mit welcher Art von Künsten soll ich dem widerstehn?
Ich will ihm zur Behütung immer reiten und gehn.“

Sie sprach: „Du bist mein Sippe und ich die Sippe dein:
Ich befehle dir auf Treue den lieben Gatten mein,
Daß du ihn wohl behütest den herzgeliebten Mann.“
Da gab sie, was sie besser verschwiegen hätte, ihm an.



Sie sprach: „Mein Mann ist kühne, dazu auch stark genug.
Als er den Linddrachen an dem Berge erschlug,
Da badete sich im Blute der herrliche Mann,
Weshalb ihn nun im Sturme kein Waffnen schneiden kann.

Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Streite steht,
Und vieles Speerwerfen von Heldenhand ergeht,
Daß ich alsdann verliere ihn meinen lieben Mann.
Ach, was ich oft schon Sorge um Siegfrieden gewann!

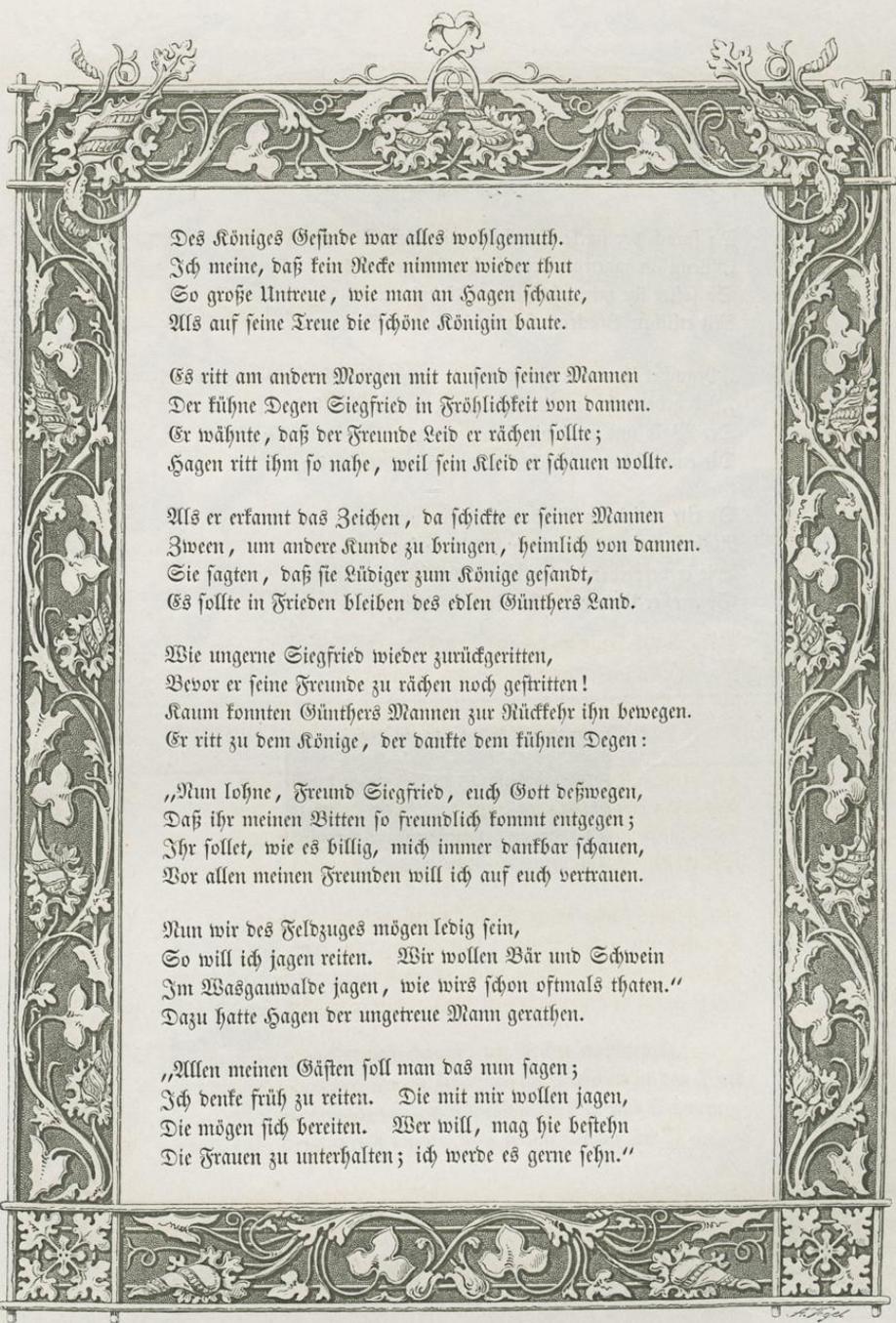
Ich melde es auf Gnade, lieber Freund, dir,
Damit du deine Treue beweisen magst an mir,
Wo man meinen lieben Mann verwunden kann.
Das zeige ich, auf Gnade geschieht es, dir jetzt an.

Als aus des Drachen Wunde das Blut das heiße brach
Und sich der gute Ritter drin badete hernach,
Da fiel ihm zwischen die Schultern ein Lindenblatt gar breit;
Dort kann man ihn verwunden; das macht mir Sorge und Leid.“

Da sprach Hagen von Tronje: „Auf des Helden Gewand
Nähet ein kleines Zeichen, dabei ist mir bekannt,
Wo ich ihn schirmen müsse, wenn wir im Kampfe stehn.“
Sie währte ihn zu retten — auf seinen Tod wars abgesehn.

Sie sprach: „Mit feiner Seide will ich auf sein Gewand
Heimlich ein Kreuze nähen. Da, Held, soll deine Hand
Meinen Mann beschirmen, wenns ins Gedränge geht,
Wenn er in dem Sturme vor seinen Feinden steht.“ —

„Das thue ich,“ sagte Hagen: „viel liebe Herrin mein.“
Da währte wohl Kriemhilde, es wäre zum Frommen sein:
Es ward der Mann Kriemhildens also verrathen dort;
Da nahm Hagen Urlaub und ging gar fröhlich fort.



Des Königes Gesinde war alles wohlgemuth.
Ich meine, daß kein Dieb nimmer wieder thut
So große Untreue, wie man an Hagen schaute,
Als auf seine Treue die schöne Königin baute.

Es ritt am andern Morgen mit tausend seiner Mannen
Der kühne Degen Siegfried in Fröhlichkeit von dannen.
Er wähnte, daß der Freunde Leid er rächen sollte;
Hagen ritt ihm so nahe, weil sein Kleid er schauen wollte.

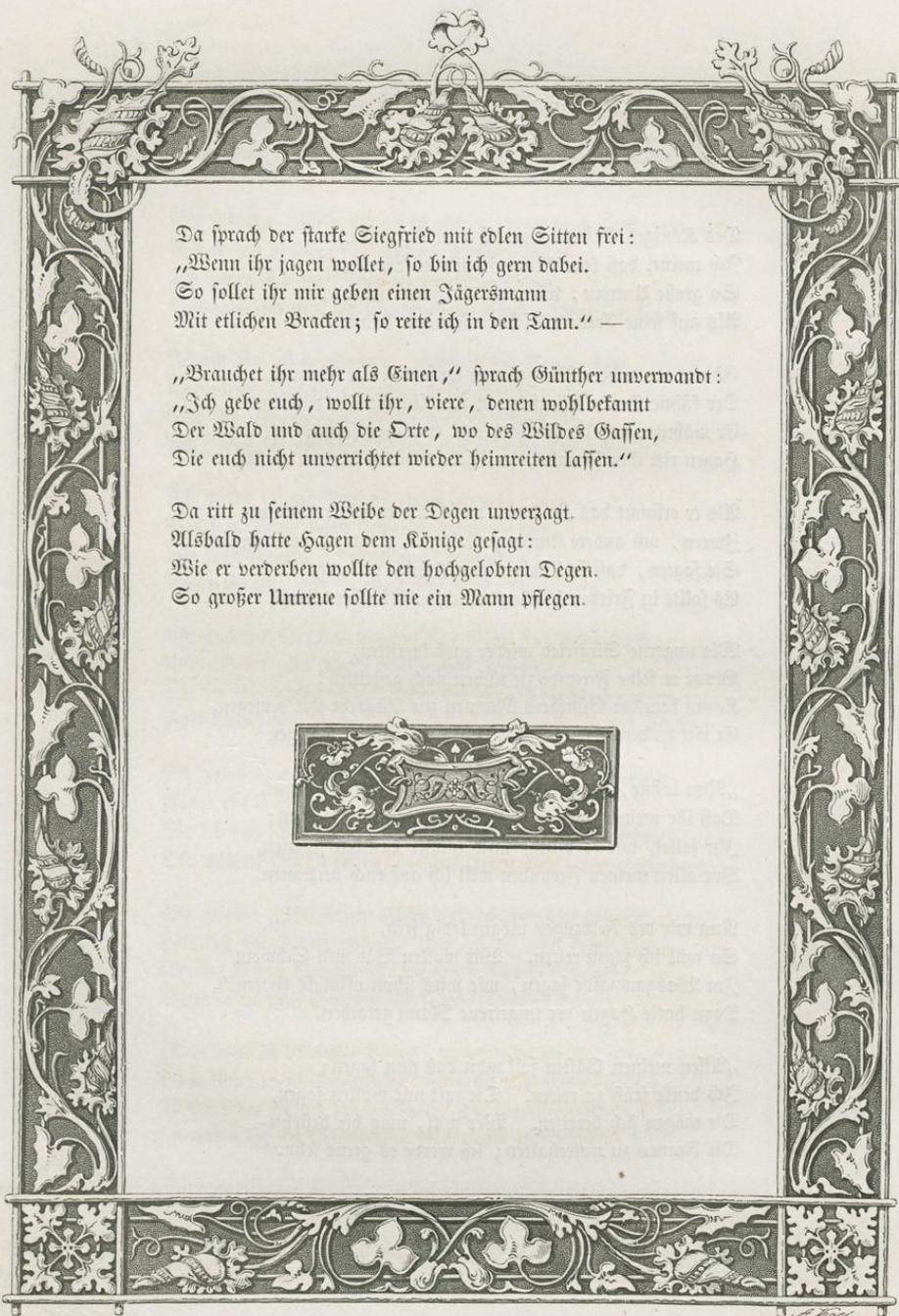
Als er erkannt das Zeichen, da schickte er seiner Mannen
Zweien, um andere Kunde zu bringen, heimlich von dannen.
Sie sagten, daß sie Lüdiger zum Könige gesandt,
Es sollte in Frieden bleiben des edlen Günthers Land.

Wie ungerne Siegfried wieder zurückgeritten,
Bevor er seine Freunde zu rächen noch gestritten!
Kaum konnten Günthers Mannen zur Rückkehr ihn bewegen.
Er ritt zu dem Könige, der dankte dem kühnen Degen:

„Nun lohne, Freund Siegfried, euch Gott deswegen,
Daß ihr meinen Bitten so freundlich kommt entgegen;
Ihr sollet, wie es billig, mich immer dankbar schauen,
Vor allen meinen Freunden will ich auf euch vertrauen.

Nun wir des Feldzuges mögen ledig sein,
So will ich jagen reiten. Wir wollen Bär und Schwein
Im Wasgauwalde jagen, wie wirs schon oftmals thaten.“
Dazu hatte Hagen der ungetreue Mann gerathen.

„Allen meinen Gästen soll man das nun sagen;
Ich denke früh zu reiten. Die mit mir wollen jagen,
Die mögen sich bereiten. Wer will, mag hie bestehn
Die Frauen zu unterhalten; ich werde es gerne sehn.“



Da sprach der starke Siegfried mit edlen Sitten frei:
„Wenn ihr jagen wollet, so bin ich gern dabei.
So sollet ihr mir geben einen Jägersmann
Mit etlichen Bracken; so reite ich in den Tann.“ —

„Brauchet ihr mehr als Einen,“ sprach Günther unverwandt:
„Ich gebe euch, wollt ihr, viere, denen wohlbekannt
Der Wald und auch die Orte, wo des Wildes Gassen,
Die euch nicht unverrichtet wieder heimreiten lassen.“

Da ritt zu seinem Weibe der Degen unverzagt.
Als bald hatte Hagen dem Könige gesagt:
Wie er verderben wollte den hochgelobten Degen.
So großer Untreue sollte nie ein Mann pflegen.

